

# Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Nash in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wily. Stäger, Sadgasse 2.

Anzeigen  
kosten die Kleinspalt.  
Beitragteile oder deren  
Raum 10 Pfennig.  
Kleinanzeigen die Zeile  
20 Pfennig.  
Tel. 3589.

Nr. 132

Donnerstag, den 9. November 1916

9. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Der **Fleischverkauf** findet Samstag, den 11. Nov., vormittags von 7 Uhr ab bei den hiesigen Metzgern gegen Vorlage der Reichsfleischkarte statt und zwar in folgender Reihenfolge:

1. von 8-9 $\frac{1}{2}$  Uhr Nr. 141-280 bei Gg. Peter Stein,
2. " 9 $\frac{1}{2}$ -11 " " 1-140 "
3. " 8-9 $\frac{1}{2}$  " " 421-600 " Jean Roos,
4. " 9 $\frac{1}{2}$ -12 " " 281-420 "

Es wird bemerkt, daß die einzelnen Termine genau eingehalten werden, und daß ein früheres Erscheinen nicht nötig ist, da früher Erscheinende zurückgewiesen werden. Die Läden werden um 7 Uhr geöffnet.

Anfang mit Buchstabe F.  
Die Abschnitte müssen abgetrennt bereit gehalten werden.

Erbenheim, den 9. Nov. 1916.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung

Die 3. Rate Staats- und Gemeindesteuer wird bis zum 15. d. Mts. in den Vormittags-Dienststunden erhoben.

Gleichzeitig wird wiederholt an die Zahlung des Folgegeldes erinnert.

Erbenheim, den 3. Nov. 1916

Die Gemeindefasse:  
J. B. Breitenbach.

### Ausführungsbestimmungen

zur Verordnung betr. Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Biergläsern und Bierkrugdeckeln aus Zinn und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen für die sämtlichen Gemeinden des Landkreises Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Dieblich.

§ 1.  
Die Ausführungsbestimmungen erstrecken sich auf die Meldepflicht, Enteignung, Ablieferung und Entziehung der Biergläser und Bierkrugdeckel einschließlich der dazu gebhörigen Scharniere aus Zinn, welche sich im Besitz oder im Gewahrsam von Brauereien, Gastwirtschaften und Schankbetrieben (z. B. Brauereien, Bierverläge, Gastwirtschaften, Kaffeehäuser und Konditoreien, überhaupt Bier- und Schankbetriebe jeder Art), ferner für Vereine und Gesellschaften, Kaffeehäuser und Kantinen befinden.

§ 2.  
Alle durch die Verordnung betroffenen Gegenstände sind spätestens bis zum 14. November anzumelden.

Die zur Anmeldung verpflichteten haben die hierzu erforderlichen Anmeldebücher bei der Bürgermeisterei ihres Wohnorts in Empfang zu nehmen, genau auszufüllen und vor dem 14. Novbr. bei der Bürgermeisterei abzugeben.

Wer nicht rechtzeitig und vollständig anmeldet, macht sich strafbar.

§ 3.  
An Hand der erstatteten Meldung erhält jeder einzelne Betroffene eine Anordnung, betreffend Uebertragung des Eigentums an den beschlagnahmten Gegenständen auf den Reichsmilitärfiskus. Das Eigentum an den betroffenen Gegenständen geht auf den Reichsmilitärfiskus über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht.

§ 4.  
Der Ablieferer hat bei der Ablieferung die genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten Gegenstände anzugeben.

Falls der Ablieferer sich nicht mit dem Uebernahmepreis gemäß § 8 der Bekanntmachung Nr. 1. 10. 16. R. R. A. zufrieden geben will, hat er dies bei der Ablieferung ausdrücklich zu erklären.

Der Antrag auf endgültige Festsetzung des Uebernahmepreises ist von dem Betroffenen unmittelbar an das Reichsschiedsgericht für Preisbedarfs, Berlin W. 9. Poststraße 4, zu richten.

Um dem Reichsschiedsgericht die Preisfestsetzung zu ermöglichen, hat der Betroffene von jeder Sorte einen Deckel mit einer halibaren Probe zu verlegen, auf der von ihm angegeben ist:

1. Name (Firma),
2. genaue Adresse,
3. Anzahl der abgelieferten Deckel dieser Art.

Durch die Inanspruchnahme des Reichsschiedsgerichts erleidet die Ablieferung keinen Aufschub.  
Die Ablieferung muß bis zum 28. Februar 1917 beendet sein.

§ 5.  
Wer bis zum 28. Februar 1917 die übereigneten Gegenstände nicht abgeliefert hat, macht sich strafbar.

§ 6.  
Die Befreiung von der Beschlagnahme und Enteignung wird für die Gegenstände ausgesprochen, für die ein kunstgewerblicher oder kunstgeschichtlicher Wert durch anerkannte Sachverständige festgestellt worden ist.

§ 7.  
Die Sammelstellen sind nur an den öffentlich bekannt gemachten Terminen geöffnet.

Während dieser Termine können zu den im § 10 der Verordnung genannten Gegenstände freiwillig zu dem festgesetzten Preis abgeliefert werden.

§ 8.  
Die abgelieferten Gegenstände werden in den Sammelstellen in Gegenwart des Ablieferenden oder seines Bevollmächtigten gewogen und der Ablieferer erhält als Beleg eine Anerkennungsbescheinigung mit den genauen Angaben seiner Ablieferungsmengen, sowie des verrechneten Preises.

§ 9.  
Es wird an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich auf die Unannehmlichkeiten und Strafen auf Uebertretung der Verordnung und Verheimlichung von Gegenständen verwiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß die Durchführung der Verordnung in vollem Umfang nachdrücklich erfolgen wird.

§ 10.  
Alle schriftlichen Anträge, Anfragen usw. sind zu richten an den von dem Kreisausschuß mit der Durchführung der Verordnung beauftragten Kreisbaumeister Krapp in Wiesbaden, Lessingstraße 16. Mündliche Auskunft wird ferner während der Ablieferungstermine und im Büro des Kreisbaumeisters erteilt. (Fernruf Wiesbaden 527 oder 528).

Wiesbaden, 31. Oktober 1916.  
Der Kreisausschuß d. s. Landkreises Wiesbaden.  
von Heimburg.

Wird veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß Formulare zur Anmeldung auf hiesiger Bürgermeisterei erhältlich sind.

Erbenheim, 4. Nov. 1916.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Betr. Zinnbeschlagnahme.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß durch die Bekanntmachung vom 1. Oktober d. Js. betr. Beschlagnahme von Zinnbedeckeln von Biergläsern und Krügen gemäß § 4 nur folgende Betriebe usw. betroffen werden:

Brauereien, Gastwirtschafts- und Schankbetriebe z. B. Brauereien, Bierverläge, Gastwirtschaften, Kaffeehäuser und Konditoreien, überhaupt Bierauschänke aller Art, ferner Vereine und Gesellschaften, Kaffeehäuser u. Kantinen.

Zinngegenstände aus Privatbesitz werden auf Anmeldung bei dem Bürgermeister oder durch Postkarte oder Telefonruf (Wiesbaden 527) von dem Kreisbaumeister Krapp gegen Bezahlung von 6 Mark pro Kilogramm entgegengenommen bzw. abgeholt.

Wiesbaden, den 6. Nov. 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:  
v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 7. Nov. 1916.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Betreffend Handel mit Schlachtschweinen.

Ungeachtet der von der Bezirksfleischstelle erteilten Weisung, daß Schweine von über 160 Pfund nicht mehr an Private zur Weitermaß oder Schlachtung verkauft werden dürfen, besteht dem Vernehmen nach noch immer ein lebhafter Handel mit bereits schlachtreifen Schweinen. Die Käufer suchen sich auf diese Weise die Vorteile der Hauschlachtung zu verschaffen, ohne daß die Rästung des Schweines selbst geleistet haben. Hierdurch wird nicht nur die Fleischversorgung der übrigen Bevölkerung gefährdet, sondern es finden auch nicht zu rechtfertigende Verluste an Schlachtieren statt dadurch, daß die Käufer gar nicht im Besitze der Futtermittel sind, um die Tiere weiter zu mästen, sondern nur den Versuch machen, sie 6 Wochen durchzubringen, um nach Ablauf die Erlaubnis zur Hauschlachtung zu erhalten. Auch dadurch, daß die Tiere vielfach in ungeeigneten Stallungen untergebracht werden, treten Krankheiten auf, die bereits in vielen Fällen zur Rostschlachtung geführt haben. Um diesen Uebelständen abzuwehren, ist der Vorstand des Viehhandelsverbandes in Uebereinstimmung mit dem Königlich Preussischen Landesfleischamt und mit Zustimmung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten der Meinung, daß Schweine im Lebendgewicht über 120 Pfund tatsächlich nicht zur Weitermaß, sondern zur Schlachtung gehandelt werden. Wenn sie vor der Schlachtung noch 6 Wochen eingestallt werden, so ge-

schieht dies nur, um der Form nach den Vorschriften über die Hauschlachtung zu genügen.

Der Vorstand des Viehhandelsverbandes erläßt daher gemäß § 2 der Satzungen folgende Anordnung:

Schweine im Lebendgewicht über 120 Pfund mit Ausnahme von Zuchtstauen und Ebern dürfen nur noch zur Schlachtung bei strengster Jnnhaltung der nach der Bekanntmachung vom 14. Februar 1916 zur Regelung der Preise für Schlachtschweine (R.G.B. S. 99) zulässigen Preise gehandelt werden. Der Ankauf der Schweine vom Landwirt oder Mäster ist nur den Mitgliedern des Viehhandelsverbandes, die von dem Vorstand eine Ausweiskarte erhalten haben, gestattet. Die Tiere müssen auf der Kreisammelstelle abgeliefert werden. Wer an eine nach dieser Vorschrift nicht berechnete Person Vieh verkauft oder zum kommissionarischen Verkauf abgibt, macht sich gemäß der Anordnung der Landeszentralbehörde vom 19. Januar 1916, Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Wiesbaden, Seite 28, strafbar. Runderhandlungen der Verbandsmitglieder sind mit der gleichen Strafe bedroht, außerdem kann die Ausweiskarte zeitweilig oder dauernd entzogen werden. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Frankfurt a. M., den 25. Oktober 1916.

Der Vorstand des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 31. Oktbr. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

### Bekanntmachung.

Der Voranschlag der hiesigen Gemeinde für das Rechnungsjahr 1917 liegt vom 11. ds. Mts. während zwei Wochen zur Einsicht aller Gemeindeangehörigen auf hiesiger Bürgermeisterei offen.

Erbenheim, 9. November 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

### lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 9. November 1916.

Die Volkszählung am 1. Dezember. — Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 2. November ds. Js. Bestimmungen über die Vornahme einer Volkszählung am 1. Dezember 1916 erlassen. Und zwar soll die Gesamtzahl der in den Einzelstaaten in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember ständig oder vorübergehend anwesenden Personen durch namentliche Aufzeichnung festgestellt werden. In die Haushaltungslisten nach bestimmtem Muster sind von den Haushaltungsvorständen oder deren Vertretern für jede ortsanwesende Person Angaben über Vor- und Zuname, Stellung im Haushalt, Geschlecht, Geburtstag, -monat und -jahr, Familienstand, Staatsangehörigkeit, Beruf und für die vor dem 1. Dezember 1899 geborenen männlichen Reichsdeutschen über das Militärverhältnis einzutragen, außerdem ist anzugeben, ob eine der Personen aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges Militärpension oder Militärrente erhält. Die Volkszählung will in erster Linie die genauen Unterlagen beschaffen, deren das Kriegsernährungsamt zur Erfüllung seiner Aufgaben auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung dringend bedarf. Mehrfache Beobachtungen haben ergeben, daß die bisher namentlich der Getreide- u. Brotzuteilung in den Kommunalverbänden zugrunde gelegten Zahlen die notwendige Zuverlässigkeit vermissen lassen. Daneben soll aber die Volkszählung auch Zwecken der Heeresverwaltung nutzbar gemacht werden.

Zur Ehre der Gefallenen. Das Konfistorium zu Kassel hat angeordnet, daß in sämtlichen Kirchengemeinden seines Aufsichtsbezirks zum Gedächtnis der in dem zu Ende gehenden Kirchenjahr gefallenen Gemeindeglieder am Gedächtnistage der Entschlafenen mittags von 12-12.30 Uhr ein feierliches Geläute mit allen Glocken veranstaltet werde.

Delegiertentag der Geflügel- und Kaninchenzüchter. Am Sonntag, den 12. November, vormittags 10 Uhr, findet in Frankfurt a. M., im Saale "Zum Storch", Saalstraße 1 (am Dom), eine Delegierten-Versammlung des Verbandes der Geflügel- und Kaninchenzüchtervereine im Regierungsbezirk Wiesbaden statt.

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Niedrigerkerzige  
**Osram-Azo-**  
Lampen  
Besonders schönes weißes Licht.  
"Kleine Form"



## Rundschau Gefangener.

Im nordischen Museum von Stockholm ist dieser Tage eine Ausstellung von Arbeiten deutscher und österreichisch-ungarischer Kriegsgefangener eröffnet worden, die sowohl in der Presse wie im Publikum die größte Bewunderung und Anerkennung gefunden hat. Die Kunstwerke, denn um solche handelt es sich zum größten Teil, zeugen davon, daß auch schwerste Körperliche und seelische Leiden nicht imstande sind, die künstlerische Phantasie und die geistige Regsamkeit begabter Menschen auszuschalten. Die Arbeiten sind aus den verschiedensten Materialien hergestellt; sie zeigen die mannigfachen Gegenstände, sind von Angehörigen der verschiedensten Bildungsstufen und Berufsclassen hergestellt. Da ist einer, zweifellos in seiner Art ein kleines Genie, darauf verfallen, Plastiken aus gekautem Brot herzustellen; ein anderer hat aus Strohhalm und verschiedenen anderen Zutaten kleine Bilder zusammengeklebt. Besonders viele haben sich auf Porträt- und Genremalerei geworfen. Der Berliner Architekt Hans Urban hat kleine Landschaften aus der sibirischen Stadt Tschita und ihrer malerischen Umgebung beigezeichnet, der Wiener Schütt in seinen mandmal miniaturartigen Aquarellen merkwürdige Typen festgehalten. Vor allen Dingen aber machen sich die berufsmäßigen Künstler unter den Gefangenen geltend. Unter ihnen fällt besonders der junge Wiener Wadler auf, mit einer ganzen Reihe von Aquarellen, die, wenn man die Umstände in Betracht zieht, unter denen sie entstanden sind, eine ungewöhnliche Vollendung aufweisen. Nicht nur künstlerisch, sondern auch rein menschlich hat die Ausstellung den Beschauern viel zu geben.

## Rundschau.

### Deutschland.

Die Rettung. (3b.) Der Schrei nach der „einheitslichen Front“, der seit dem Beginne des Niederbruchs Rumäniens auf allen Seiten im Ententelager, besonders aber vonseiten der um ihre „lateinische Schwärmerei“ bangenden Italiener ertönt, ist nicht unerhört geblieben. Das alte Thema wird wieder zum Gegenstand schlesinger Beratung gemacht. Im Handumdrehen, so will man glauben machen, muß das Werk des gemeinsamen und allgemein obersten Kriegsrates und des gemeinsamen und ständigen obersten diplomatischen Rates zustande kommen; dazu noch ein stiegenes Reserveheer aller Bivervandländer. — Was letzteres betrifft, so kann man dem Feinde ruhig überlassen, wie er ein solches Heer zusammenbringen will bei dem allmählich an allen Ecken und Enden einziehenden Mannschafsmangel der einzelnen Verbündeten. Vermutlich wird ein solches Heer kaum zustande kommen, ohne die kräftige Hilfe exotischer farbiger „Briten“ und „Franzosen“.

Kapitalbedarf der deutschen Werften. Nicht deutsche Werften haben bereits in diesem Jahre eine Erhöhung ihres Grundkapitals beschlossen. Dieser Umstand läßt den großen Kapitalbedarf und die mannigfachen auf eine Erweiterung der Betriebe gerichteten Pläne deutlich erkennen. Der Kapitalbedarf zeigt sich also gerade bei den mittleren und kleineren Werften, die die gegenwärtige gute Geschäftslage benutzen wollen, um ihre Leistungsfähigkeit zu steigern, damit sie imstande sind, an dem nach dem Kriege zu erwartenden wirtschaftlichen Aufschwunge des deutschen Schiffbaues teilzunehmen. Außerdem haben zwei Neugründungen stattgefunden. Die zum Bau von Einheitsdampfern bestimmte Hamburger Werft ist zunächst mit einem Kapital von 1 Million Mark ins Leben gerufen worden.

Versorgung im Lager der Feinde. (3b.) Wie aus Amsterdam gemeldet wird, besagen zuverlässige Nachrichten aus Le Havre, daß sich der dort abgehaltene Kriegsrat der Alliierten fast einen ganzen Tag mit dem Ernst der Lage auf dem Balkan beschäftigt hat. Den Rumänen soll unverzüglich Hilfe geleistet werden. Der gesamte rumänische Generalstab werde zurücktreten und dem Generalstab der Alliierten angefügt werden. In Rumänien sollen alle Männer bis zu 50 Jahren zu den Waffen gerufen werden. Be-

züglich Griechenlands verlangten die französischen Militärs die Entfernung des Königs Konstantin und Ausweisung der deutschen Propagandisten. Der Entfernung des Königs wurde von englischer Seite wenig, desto energischer von dem russischen Vertreter widersprochen. Man hat sich zum Schluß dahin ausgesprochen, daß dem jetzigen Zustand in Griechenland nötigenfalls mit Gewalt eine Ende zu machen sei, da man darauf rechnet, Anfang November die Truppen Benzelos an die Front zu bringen.

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten herrscht nach wie vor und auf fast der ganzen Front eine ausgeprägte Kampfesstille. Vielleicht ist die ungünstige Witterung mit daran schuld. Nur am Ostufer der Karajowka haben die Russen in sieben Mal wiederholten Massenkämpfen vergeblich versucht, uns die eroberten Höhenstellungen westlich Jolow, Krasnolesie wieder abzunehmen. (3b.)

### Warnung für Kriegswitwen.

Die bei den militärischen Dienststellen eingehenden Gesuche von Angehörigen gefallener Kriegsteilnehmer lassen erkennen, daß die Hinterbliebenen sich bei Abfassung der Eingaben vielfach fremder Hilfe bedienen. Sowie diese Hilfe in uneigennütziger Weise geleistet wird, ist sie dankend anzuerkennen. Diese Kriegswitwen müssen aber dringend vor sog. „Winkelsbookaten“ und ähnlichen Personen gewarnt werden. Solche Leute drängen sich an sie heran und verfassen für sie oft Gesuche, von deren Zweckmäßigkeit sie wohl von vornherein überzeugt sind. Ihnen ist meist nur darum zu tun, Einnahmen für sich zu erzielen, nicht aber den Witwen zu helfen. Häufig erwecken sie auch Hoffnungen, durch deren Nichterfüllung die Witwen dann bitter enttäuscht sind.

Allen Kriegswitwen — soweit sie sich außerstande sehen, Gesuche selbst abzufassen — kann daher nur dringend empfohlen werden, sich an die fast in jedem Ort bestehenden Beratungs- und amtlichen Fürsorgestellen für Kriegswitwen und -waisen zu wenden. Diese Stellen werden gern erbödig sein, Anträge der Hinterbliebenen aufzunehmen und an die hierfür zuständigen Behörden weiterzugeben. Dieser Weg erspart den Kriegshinterbliebenen Kosten, Zeit und Enttäuschungen.

### Europa.

Oesterreich-Ungarn. (3b.) Es scheinen die beiden vereinigten italienischen Heere gemeinsam auf der Front von Görz bis zum Meere anzustürmen. Nach den Berichten ist dieser Angriff blutig gescheitert. Alle vom Gegner genommenen Stellungen sind ihm durch Gegenstoß wieder entzogen worden. Nur Lovica auf den Höhen südlich der Bippach ist ihnen geblieben. Cadorna selbst meldet natürlich einen großen Erfolg und eine Beute von über 4000 Gefangenen. Der Kampf geht weiter, die Entscheidung der neunten Monzochlacht ist noch nicht gefallen.

Holland. (3b.) Wie der Neuen Züricher Zeitung aus dem Haag gemeldet wird, soll die Thronfolgeordnung in den Niederlanden geändert werden, die auf einem Gesetz aus dem letzten Regierungsjahre König Wilhelms 3. beruht. Nach ihrer Bestimmung ist die Prinzessin Juliane, die einzige regierende Tochter der regierenden Königin Wilhelmina, die Thronfolgerin. Sollte sie, so heißt es in den Bestimmungen, noch vor ihrer Mutter sterben oder nach ihrer Thronbesteigung kinderlos bleiben, so käme der holländische Königsthron an die deutschen Agnaten des Hauses Oranien, nämlich an die Fürstentümer Wied, Sachsen-Weimar und Hohenzollern und zwar an die Nachkommen des Prinzen Albrecht von Preußen. Durch das neue Thronfolgersgesetz soll nun dem holländischen Parlament das Recht verliehen werden, bei Erledigung des Thrones frei über die künftige Staatsform des Landes zu verfügen und den Thron nach Belieben zu besetzen oder auch die Republik zu verkünden.

Rußland. (3b.) Die diesjährige Baumwollenernte ergab rund 20 Millionen Pud gegen eine frühere Durch-

schnittsrente von 15 Millionen Pud. Im Kaukasus sind 2 Millionen Pud, in Zentralasien 18 Millionen Pud Baumwolle geerntet worden.

Rumänien. (3b.) Einer Obeffer Meldung zufolge wurden der Oberbefehlshaber der russisch-rumänischen Tobrudschaktruppen sowie mehrere rumänische Stabs-offiziere wegen der durch das rasche Aufgeben der Trajanstellung bewiesenen Unfähigkeit zur Disposition gestellt.

### Amerika.

Vereinigte Staaten. (3b.) Die britische Antwort auf den amerikanischen Protest ist in Washington eingetroffen. Sie wird von der Presse als ungenügend erachtet. Ihre Veröffentlichung soll bis nach der Wahl zurückgestellt werden.

### Afrika.

Ägypten. (3b.) Die ägyptische Baumwollenernte wird nach dem bisherigen Ergebnis als unter dem Durchschnitt zu schätzen sein.

### Italiens Kolonialhunger.

Die Entente hofft einmal „nach dem Siege“ eine Neuverteilung der Erde vorzunehmen. Nach Recht und Gerechtigkeit des Bivervandes. Italien laßt sich jetzt schon den Mund nach den fetten Bissen und ist in seiner Kriegspheantastik so hungrig geworden, daß es sogar Lust nach fetten englischen und französischen Kolonialbrocken hat. So kann man in einem früher ernsthaften römischen Blatt lesen: Das Abkommen zu Dritt, das Italien mit Frankreich und England einst geschlossen hat, muß jetzt umgestoßen und von Grund aus neu aufgebaut werden. Bisher suchten wohl England und Frankreich das mit Deutschland verbündete Italien in jeder Weise einzugehen. Aber jetzt hat sich Italien durch seinen Beitritt zu dem anti-deutschen Block ein neues Anrecht erworben: Afrika muß unter Eliminierung des feindlichen Blocks gerecht neu aufgeteilt werden und für den gewaltigen afrikanischen Machtzuwachs, den sich Frankreich und England in diesem Weltkrieg erworben, hat Italien Anspruch auf Entschädigung, so auf den Hafen von Rifnajo, der wohl für England nützlich, aber für Italien unentbehrlich ist und der schon einmal italienisch war, ehe er englisch wurde; vor allem jedoch auf das englische und das französische Somaliland, die zwischen den beiden italienischen Kolonien Eritrea und Somaliland gelegen, der italienischen Expansion einen unübersteiglichen Wall entgegenstellen. Blicke Ostburi mit der Eisenbahn nach Addis-Abeba in französische Hände, so würde dies eine überlegene Konkurrenz für alle italienischen Bestrebungen bedeuten. Erhält Italien durch Abtretungen Englands und Frankreichs das ganze Somaliland, so wird auch der Woffenschmuggel nach Abessinien besser überwacht werden können, da das gesamte Küstengebiet um Abessinien in einer Hand vereinigt wäre. — England wird Italien zu diesen Plänen was hülfe, ganz abgesehen davon, daß sie nie zur Erörterung kommen werden, da Deutschland und seine Verbündeten da noch ein sehr ernstes Wort werden mitzubeden haben. Italien glückt jetzt dem hungrigen Hund im Wasser, der nach dem Abbild des Flisches schnappte, das er im Maul hatte und dabei um das Fleisch selber kam.

### Aus aller Welt.

Köln. Wie gemeldet wird, sind hier zahlreiche Familien einem Schwindler zum Opfer gefallen, der dieselben verprochen hatte, Butter und Speck zu besorgen, sich das Geld hierfür im Voraus geben ließ und dann auf immerwiedersehen verschwand. Den eifrigen Bemühungen der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, den Schwindler zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich um einen etwa 17 Jahre alten Burschen aus Westfalen, der nicht nur hier, sondern auch vermutlich anderswo den Schwindel ausgeübt haben dürfte.

## Der Brauer von Gent.

Historie: Kommt aus Flemens Vergangenheit von 1711 von Wolfersdorf.

Der jetzt ganz redselig gewordene Humbert fuhr fort: „Wenn Ihr erst alles wißt, werdet Ihr mein an“ „Anliches“ sonderbares Verhalten erklärlich finden — aber Ihr sollt alles wissen — Vertrauen auf Vertrauen! Doch jetzt nicht! Jetzt ist das Nächste, daß Euch geholfen wird, aber wie? Wie bringe ich Euch aus dem Hause?“ „Durch das Kanalspörtchen.“ „Ihr habt recht; ich Dummkopf, daß ich nicht gleich daran gedacht habe. Das Spörtchen ist zwar verschlossen, aber ich habe einen Schlüssel, draußen liegt ein Rahm.“ „Ich danke Euch von Herzen für den Dienst, den Ihr mir jetzt erweist.“ „Ihr allein könnt aber auch nicht viel ausrichten gegen viele. Ihr werdet nur ein schwacher Schutz sein für die Dame, die Eurem Herzen so nahe steht.“ „Doch immer noch besser, als wenn sie ohne Schutz sich befindet. Im Notfalle schütze mich doch auch Artevelde's Name, der in der ganzen Stadt einen so guten Klang hat.“

Ob der Name des Meisters heute allein noch genügend Schutz verleiht, will ich doch stark in Zweifel ziehen, soviel er sonst auch gilt.“

„Ist das Eure Meinung?“ „Gewiß; wenn es einmal so darunter und darüber geht, wie heute in unserer Stadt, da ist die Menge nicht leicht zu zügeln. Da ist es schon besser, ich begleite Euch sogleich mit einer Anzahl handfester Leute.“

„Wollt Ihr das wirklich tun?“ „Wenn es der Meister erfährt, wird er gar nicht damit einverstanden sein. Für Euch will ich aber diese Verantwortung schon auf mich nehmen, weil ich ein gewisses

Unrecht gegen Euch gut zu machen habe. Wartet nur einige Augenblicke, ich werde gleich wieder zurück sein.“

Was hatte diese plötzliche Umwandlung in der Bestimmung des jungen Brauers gegen ihn zu bedeuten? Welches Interesse konnte Humbert an seiner Liebe, über die er bis zu diesem Augenblicke selbst noch nicht im Klaren gewesen war, haben?

Aber es blieb ihm jetzt keine Zeit, darüber nachzusinnen, denn eben kam Humbert wieder mit einer Anzahl handfester Brauknechte. Mit diesen zusammen verließ er den Brauhof durch ein Hinterpörtchen und saß in einem bereitliegenden Kahn über den Kanal, was schnell von Statten ging.

Die Straßen waren noch von hin und herwogenden Menschenmassen angefüllt und oft mußten sich Hendrick van Duyck und seine Begleiter mit aller Gewalt einen Weg bahnen, wobei es nicht ohne derbe Püffe und heftige Verwünschungen abging. Hier und da sah er auch mit Schaudern, wie ein Haus erbrochen wurde, in das dann immer eine heftig lärmende Volksmasse eindrang. Das Wehgeschrei der Bewohner hörte er und die sich darbietenden Szenen der Zerstörung, der Ausflüsse der Volkswut empörten ihn.

Endlich hatten er und seine Begleiter die Straße erreicht, in der das Haus des Herrn von Leuwen lag. Auch sie war mit Menschen angefüllt, wie fast alle anderen; und als er näher kam, sah Hendrick van Duyck zu seinem größten Entsetzen, daß eine Rote Menschen noch dabei war, die feste und gewiß widerstandsfähige Haustüre auszubreden.

„Wir wollen eilen!“ raunte er Humbert zu. „Dort wohnt sie, um die mein Herz bangt und ich sehr eben, daß ich Recht hatte, um sie besorgt zu sein.“

„Daß siecht böse aus,“ entgegnete Humbert. „Laßt mich hier vorangehen, ich weiß schon etwas besser mit dem Volke umzugehen.“

Nach einiger Anstrengung gelang es denn auch den Brauknechten, sich gewaltsam einen Weg zu bahnen bis vor das so arg bedrohte Leuwensche Haus und nur rief Humbert mit donnernder, all den anderen Lärm überhörender Stimme:

„Schafft Platz für die Brauer des Herrn Jakob von Artevelde!“

„Hoch Jakob von Artevelde! Hoch die Brauer! Nieder mit den Wälschen! Nieder mit den Franzosenfreunden!“ war die vielstimmige Antwort aus dem wirren Menschenhaufen.

Nun waren die Artevelde'schen bis dicht an die Haustüre vorgedrungen, aber es hielt immer noch schwer, sich vollends Eingang zu verschaffen, da zu viel Menschen sich gerade hier zusammendrängten.

„Gebt Raum, im Namen Jakobs von Artevelde!“ rief jetzt Hendrick van Duyck; aber wenn auch zehn und zwanzig Menschen dieser Aufforderung Folge leisteten, so drängten ebensoviele andere nach, und nur Schritt für Schritt war vorwärts zu kommen.

Aus den oberen Räumen schallte wildes Geschrei, ein Zeichen, daß von den Belagerern schon welche nach oben gelangt waren und dazwischen tönte ein Hilferuf, welcher Hendrick van Duyck fast das Herz zerschritt. Keinen anderen Widerstand mehr achtend, riß er diejenigen zurück, die ihm zunächst den Weg versperrten und kam eben noch zur rechten Zeit in dem Zimmer an, das ihm von seinem ersten Besuche her noch gar wohlbekannt war, um zu sehen, wie Blanca mit ihren eigenen Körper den Bauer zu schützen suchte, gegen eine Anzahl erregter Männer, von denen einige schon die Waffen gegen den alten Mann zückten.

Nach einer lehte verzweifelte Anstrengung und Hendrick van Duyck stand bald darauf zwischen den Angreifern und den beiden Opfern auf die es dieselben abgesehen hatten.

Der...  
Historie...  
von...  
„Zurück!“  
„Platz für...“  
Humbert...  
und m...  
haben An...  
Gefahr...  
nächst be...  
Ein laute...  
Erregter, daß...  
und in...  
er, wie si...  
auf diese...  
zur froh...  
von der Tode...  
meiner, liebr...  
Ihr schwa...  
und i...  
und Au...  
und Tränen...  
standen...  
war in...  
Hondgem...  
angefunden...  
Dieser M...  
angenem...  
es hier r...  
Anstreifer...  
regung

## Kleine Chronik

**vernichtet.** Das Vermögen der Gylgeregader Sparbank (Ungarn) in Höhe von dreieinhalb Millionen Kronen ist vernichtet und vermutlich vernichtet. Bei der russischen Invasion am 28. August wurde das gesamte Vermögen der Sparkasse an Geldern und Werten verpackt und zum Bahnhof gebracht. Die Kisten konnten jedoch nicht rechtzeitig abtransportiert werden und der Bahnhof brannte während der rumänischen Herrschaft nieder.

**Rekord.** Den Rekordpreis von 20.100 Mark für einen Stier erzielte auf der Aktion der Ostpreussischen Schlächter-Verbandsgesellschaft Rittgutsbesitzer Rosenow-Schmidtdamm bei Schippenbeil. Der Gesamtloos stellte sich wie die Bromberger Ostdeutsche Presse hinzusetzt bei 108 versteigerten Bullen und 221 verkauften Stierchen und liefen auf nicht weniger als 856.968 Mark.

**Erzelenz im Feldlazarett.** Aus einem deutschen Feldlazarett in Nordfrankreich erzählt man folgende Begebenheit: Erzelenz tritt bei der Besichtigung des Lazarett's den Saal, in dem die an Darmkatarrh erkrankten Mannschaften liegen. Beim ersten Kranken fragt er lautlich: „Was sind's denn draußen?“ — „A Bauer, Erzelenz“, lautet die Antwort des Befragten, eines Niederbayern. „So! Was fehlt denn?“ forscht Erzelenz weiter. „Mir fehlt nixen, bloß dös... hab i halt“, antwortet der Bauer. Erzelenz lacht und geht zum nächsten Bett. Dort erkundigt er sich: „Was haben Sie?“ — „A Schneider“, sagte der Kranke, ein Nürnberger Schneidermeister. Erzelenz fühlt sich missverstanden: „Ich meine, weshalb liegst du hier?“ — „Weil ich noch nicht aufstehen darf, Erzelenz!“ — „Na, weshalb darfst du denn nicht aufstehen?“ — „Weil ich noch liegen bleiben muß, Erzelenz.“ Erzelenz wird erregt: „Himmel, an was sind's denn krank worden?“ — „Am Kanal von La Bassée, Erzelenz.“ — Erzelenz ist wütend: „Zum Donnerwetter, was hat den denn da hergeführt, wies ins Revier gekommen sind?“ — „Was soll'n denn Sie schon wieder da, Erzelenz.“

**Milliarden-Musik.** Wenn man die musikalische Bedeutung der Amerikaner in ein Verhältnis zu den Summen bringen wollte, die sie, auf Grund einer Berechnung, die der New Yorker Musikverleger John Freund angestellt hat, ausgeben, um Musik zu hören und zu erlernen, so müßten die Amerikaner zweifellos eine der musikbegabtesten Nationen sein. Freund gibt der Amerikaner jährlich weit über drei Milliarden Mark aus, um sein Musikbedürfnis zu stillen; von diesem Betrage entfallen über anderhalb Millionen auf den Einkauf von Grammophonen und ähnlichen Apparaten, während etwa 970 Millionen für Instrumental- und Gesangsstunden bezahlt werden. Was für ein Paradies der Musik! Mehrere müssen danach die Vereinigten Staaten sein! Freund stellt der genannte Verleger fest, daß etwa 300 Millionen an Kirchenmusik, 175 Millionen an weltlicher Musik aller Art verdient werden; dabei sind die Einnahmen aus Opern- und Operettenaufführungen bringen, bei diesen Beträgen noch nicht einmal mit veranschlagt. Auch darüber, wieviel die Amerikaner jährlich ausgeben, um Kaffeehausmusik und dergleichen zu genießen, macht Herr Freund keine Angaben.

**Kriegsgewinne der nordischen Walfischfänger.** Die Gewinne der nordischen — hauptsächlich norwegischen — Walfischfänger hat sich im Verlaufe des Krieges ganz außerordentlich verbessert. Dies erscheint aus den ersten Blick unwahrscheinlich, denn bekanntlich klagten die mit der Walfischfischerei wirtschaftlich zusammenhängenden Kreise bereits in den letzten Jahren vor dem Kriege über eine bedrohliche Abnahme an Walfischen, und außerdem kann die Kriegsvorbereitung zur See dem Fischfang nicht gerade gefördert werden. Daß die Walfischfischerei jedoch trotzdem wirtschaftlich einen großen Aufschwung erlebt, ist daraus zu entnehmen, daß die Werte der größten norwegischen Walfischgesellschaften im Jahre 1915 zum Jahre 1916 von 400 Prozent stiegen sind. Die Papiere dieser Gesellschaften an der Börse von Christiania sind von 35,3 Millionen auf 61,1 Millionen gebracht worden. Die Erklärung für diese Steigerung liegt darin, daß die Walfisch-

fänger fast ihre sämtlichen Boote, besonders die von 4000 bis 5000 Tonnen, an Kriegslieferanten zu hohen und höchsten Preisen verkauft haben. So sind selbst die Einnahmen der Walfischfänger zu regelrechten Kriegsgewinnen geworden.

## Gerichtssaal.

(1) **Teuer.** Aus Znaim wird gemeldet: Bei einer an einem der fleischlosen Tage, die in Oesterreich auch amtlich für die Familien gelten, vorgenommenen Revision wurde eine Familie bei einem Bratenschmause angetroffen. Der Hausvorstand wurde zu fünfzehntausend Kronen Geldstrafe verurteilt. Dabei wurde ihm für den Fall der Wiederholung der Uebertretung eine Arreststrafe von sechs Monaten angedroht.

(2) **Beschwörerin.** Vor dem Jugendgericht in Karlsruhe hatte sich wegen Betrug ein fünfzehnjähriges Mädchen zu verantworten. Es wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung bewies wieder klar und deutlich, daß gewisse Leute wirklich nicht alle werden. Die Mutter dieses Mädchens hatte erzählt, daß ihre fünfzehnjährige Tochter mit Toten reden könnte. Eine Kriegserwitte fand sich auch sofort, die mit ihrem gefallenen Manne reden wollte. Das Experiment „glückte vorzüglich“. Der Mann befand sich im Himmel und betrieb dort ein Geschäft. Dazu brauchte er noch Geld und eine Uhr. Beides wurde dem Mädchen ausgehändigt! Eine andere Frau und ein Dienstmädchen zahlten gleichfalls ansehnliche Beträge für die Geisterbeschwörungen. Und das Schönste ist, daß die als Zeuginnen vernommenen Frauen nicht einsehen wollten, daß sie von dem Mädchen beschwindelt wurden!

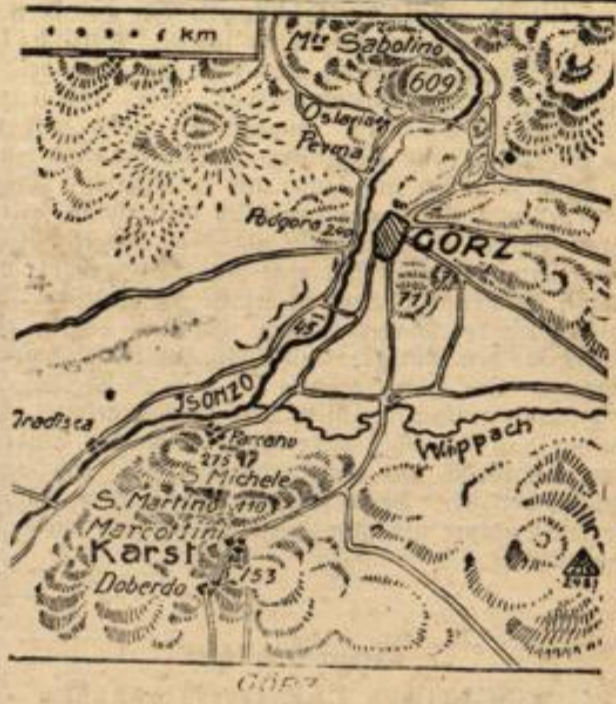
## Ebbare Wild- und Zierfrüchte.

Alles irgendwie Ebbare müssen wir jetzt nützen. Alljährlich reifen große Mengen Früchte an Weg und Steg, Hecken und Zäunen, im Walde und am Waldsaum, im Gebüsch und an Grabenrändern, sowie auch an vielen Blatt- und Blütensträußern des Haus- und Ziergartens heran ohne von Menschen verwertet und der Volksernährung dienstbar gemacht zu werden. Vor allem liegt dies an Unkenntnis, denn vor unbekanntem oder bisher nicht verwendeten Früchten scheut man zurück, weil sie giftig oder sonst nachteilig für die Gesundheit sein könnten. Bei manchen Arten lohnt die Verwendung nur, wenn die Früchte kostenlos oder doch sehr billig zur Verfügung stehen. Manche von ihnen sind schon im Rohgenuß außerordentlich erfrischend und bekömmlich, andere lassen sich zu wertvollen Marmeladen einmachen oder als Zusatz zu andern Obstzeugnissen verwenden.

Auf die bekannten Beerensträucher braucht nicht aufmerksam gemacht zu werden, es sollen daher nur jene Wildfrüchte erwähnt werden, deren hauswirtschaftliche Verwendbarkeit noch wenig bekannt ist. Da sei zuerst der wilde Apfelsel, der Zierapfel des Gartens, gewöhnlich Paradiesapfel genannt, gedacht. Die zuweilen ziemlich großen und in hochreifem Zustande selbst für den Rohgenuß mundenen Früchte eignen sich vorzüglich zur Gelee-, Mus- und Marmeladebereitung, ebenso können die wilden und halbwilden Birnen nutzbar gemacht werden. Viel zu wenig beachtet werden die mehligten Beeren der vielfach als Zierbäume angepflanzten mahrischen und russischen Ebereschen, sowie die ähnlichen Früchte des in Miß- und Laubholzwaldungen auch wild vorkommenden Speierlings. Erstere geben ein schmackhaftes und namentlich für Konditoreizwecke beliebtes Gelee, letztere werden vorwiegend als Beigabe zu Apfelmus benutzt. Die Verwendung der Holunderbeeren ist wohl genugsam bekannt. Neben ihnen sind die Früchte des Schwarzdorns, die sogenannten Schlehen und die der Wildrosen, die Hagebutten von volkswirtschaftlicher Bedeutung. Die Schlehenpflaume muß vor dem ersten Nachtfrost und nur bei trockenem Wetter gepflückt werden, die Hagebutten dürfen nur dann ihre Hochreife erlangen, wenn sie ausschließlich zu Mus oder Marmelade eingekocht werden

sollen. Auch die braungelb gefärbten und blattrunden Früchte der gemeinen Nispel kann man entweder mit Kapseln oder Quitten zusammen als Mischkompott oder für sich allein als Marmelade verkochen. Man läßt die Früchte am Strauch, bis sie einigemal gefrieren, sobald sie teigig sind, kann man sie dann auch roh essen. Hier seien auch die Früchte der prächtig rotblühenden japanischen Quitte erwähnt. Die besonders viel Apfelsäure enthaltenden Beeren des Sauerdorns, die Berberitzen, liefern einen zum Ersatz für Zitronensaft und Essig geeigneten Fruchtast, ebenso die blaubereiften Beeren der mit der Berberitze verwandten Mahonie. Nicht verwendbar sind die Früchte des wilden Weines, des Liguster, der Schneebeere, des Schneeballs, der Zwergnispel (Cotonaster) und der verschiedenen Lebensbäume.

**Italien.** (36.) Zur neuen Frontschlacht wird geschrieben: Die russischen Operationen an der Ostfront seien abgeklaut; angeblich wegen Stockung in der Zufuhr von Waffen und Munition. Man müsse befürchten, daß diese Störung noch empfindlicher werde, wenn die deutsche U-Bootaktion die russischen Seetransporte noch mehr behindern



den als bisher. Italien könne in eine ähnliche Zwangslage geraten, wenn die durch Englands neue Zugeständnisse freiestweigs behobene Kohlenkrise eine Arbeitseinschränkung in den italienischen Munitionsfabriken notwendig mache. Das wenigste, was Italien von den Verbündeten, insbesondere von England beanspruchen müsse, sei ein weitgehendes Entgegenkommen bei Lieferung von Kriegsmaterial und Kohlen.

## Baus und Hof.

**Fußpflege.** Zur Erweichung harter Fußnägel dient außer warmen Fußbädern, Einreibung derselben mit Kaliseife (grüner, schwarzer oder gelber), wobei aber Sorge zu tragen ist, daß die angrenzende oder weniger widerstandsfähige Haut nicht ebenfalls unnötig erweicht wird. Durch Weichen mit Zitronensaft oder verdünnter Zitronensäure können rauhe oder dicke Nägel allmählich geglättet und verdünnt werden.

**Schmerzstillend.** Venetianischer Terpentin wird in Weingeist gelöst; des rascheren Trocknens wegen etwas Mastixlösung zugefügt und die Masse auf Wachstafel zwei bis dreimal aufgestrichen. Das so bereitete Pflaster wird auf die schmerzhafteste Stelle gelegt und dort belassen, bis es von selbst abfällt. Es ist ein sehr gutes Mittel gegen schmerzhaftes Rheumatismen, gegen Hexenschuß, Seitenstechen usw.

## Der Brauer von Gent.

Historischer Roman aus Flanderns Vergangenheit von Werner von Wolfersdorff.

„Zurück!“ rief er, seinen Degen den Angreifern entgegenstreckend. „Im Namen Jakobs von Artevelde?“

„Blas für die Brauer Jakobs von Artevelde!“ rief Humbert, der Hendrick van Duyck auf dem Fuße schlug und mit ihm zugleich die schon verdunstet zurückgewandenen Angreifer noch weiter zurückdrängend, sodas die größte Gefahr für Herrn von Leuwen und seine Tochter zunächst beseitigt war.“

Ein lauter, freudiger Ausruf belebte den jungen Brauer, daß auch Blanca von Leuwen ihn wiedererkannte und in ihm nun ihren Retter erblickte und weiter rief er, wie sie bittend die Hände nach ihm ausstreckte. In diesem Augenblick des Ueberganges von der Verzweiflung zur frohen Hoffnung auf Errettung aus höchster Not, von der Todesangst zur Lebensfreude kam sie ihm noch näher, liebreizender vor, wie bei ihrer ersten Begegnung.

Ihr schwarzes reiches Haar hing aufgelöst über ihren Schultern und ihre Schultern; ihre Wangen waren vor Freude und Aufregung gerötet und in ihren Augen standen Thränen, die sie soeben vergossen hatte. Gerhard von Leuwen stand todenbleich hinter seiner Tochter. Sein Gesicht war in größter Unordnung, es hatte demnach schon eine Handgemenge zwischen ihm und den Eindringlingen gegeben.

Dieser Mann und seine Tochter sind zunächst unsere Helden, nahm Humbert jetzt wieder das Wort, der die ganze Situation überblickte und erkannt hatte, daß es hier rasch und entschlossen zu handeln galt, ehe die Angreifer noch selbst richtig begriffen, was eigentlich

„Wir kommen im Namen Jakob von Artevelde; entfernt Euch vorläufig, Freunde und wartet drinnen, was weiter folgt. Wir suchen nur nach Briefen und wenn wir diese haben, dann wird sich sicher alles Weitere erklären.“

„Ach, das ist ja Humbert, Herrn Artevelde's rechte Hand!“ rief einer der Männer, die sich jetzt ganz ruhig verhielten. „Da können wir gehen, denn hier sind wir jetzt überflüssig, er wird es diesen Wälfchen schon besorgen.“

Wirklich entfernte sich einer nach dem anderen von den eingedrungenen Männern; wohl brummt einige noch, weil sie um ein schönes Schauspiel gebracht wurden, das sicher noch zu erwarten gewesen war, aber Humbert und seinen Begleitern wagte man sich doch nicht zu widersprechen, nahm man doch für bestimmt an, daß er wirklich im Namen des Brauers von Gent, Herrn von Artevelde kam.

„Nun schnell, rafft alles zusammen, was Ihr an Kostbarkeiten habt und mitzunehmen gedenkt; wir dürfen nicht viel Zeit verlieren,“ wandte sich jetzt Humbert an den alten Herrn. „Auch könnte unsere List vorzeitig bekannt werden und dann ein Entkommen unmöglich sein. Ihr gelst vorläufig als unser Gefangener, bis wir Euch dahin gebracht haben werden, wohin Ihr jetzt gebracht zu werden wünscht.“

Blanca von Leuwen reichte Hendrick van Duyck ihre zarte weiße Hand und sagte zu ihm mit leise schluchzender Stimme:

„Euch hat uns Gott in unserer höchsten Not als Retter gesandt. Wie sollen wir Euch genug danken. Was haben wir eigentlich diesen Leuten getan, daß sie so gegen meinen lieben Vater vorgegangen sind. Hätten sie nur unser Hab und Gut verlangt, das hätten wir ihnen schließlich gegeben, aber so —“

„Blanca, das verstehst Du doch nicht. Um unser Hab

und Gut war es den Leuten nicht zu tun —“

„Aber lieber Vater, was hast Du ihnen denn getan, nichts, garnichts.“

„Ich habe dich nie in Dinge eingeweiht, Blanca, die ein junges Mädchen auch nichts angehen, daher kommt Dir alles so überraschend, scheint Dir nun der Vorgang so unbegreiflich —“

„Ist er denn das nicht auch, lieber Vater?“

„Mir nicht, Blanca und ich war auch schon darauf vorbereitet, seit ich die Sturmglocke läuten hörte. Der Graf von Flandern ist zu heftig, handelt oft unüberlegt, daher reizt er nun wahrscheinlich auch die mit in das Verderben, die es aufrichtig jederzeit mit ihm gemeint und ihm treu zur Seite gestanden und ihn in seinen Maßnahmen und Plänen unterstützt haben.“

„So ist es,“ pflichtete Humbert bei; „aber jetzt nicht länger gezögert, Herr, verlaßt vorläufig das Haus bis — nun, bis der Sturm vorüber ist, er wird sich schon wieder legen, wenn er ausgetobt hat. Aber auf alle Fälle rate ich Euch doch, alle Wertgegenstände vorläufig mitzunehmen, denn Eure Wohnung können wir nicht bewachen, wir müssen nun sehen, gleichfalls bald von hier fortzukommen.“

Herr von Leuwen war zunächst noch etwas unschlüssig denn er sagte:

„Sollte es denn wirklich in Gent schon soweit sein, daß Hab und Gut, ja sogar das Leben nicht mehr sicher sind, nur weil man in den Ansichten über das Wohl und Wehe der Stadt etwas anderer Meinung ist, als die große Menge.“

„Es scheint bedauerlicher Weise so zu sein, Herr von Leuwen,“ bemerkte Hendrick van Duyck mit bedauerndem Achselzucken. „Ich rate Euch aber doch dringend, dem wohlgemeinten Rate meines Freundes Gehör zu schenken.“

Der alte Herr trat an einen in die Wand eingemauerten Schrank, aus dem er ein kleines Kästchen nahm.

— Kohlenpreiserhöhung in Sicht. Der Aufsichtsrat des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Neufestsetzung der Kohlen- und Kokspreise. Nach dem Ergebnis der Besprechung ist bestimmt damit zu rechnen, daß das Syndikat unter Zustimmung des Preussischen Bergwerks eine Erhöhung der bis Ende des Jahres geltenden Kohlen- und Kokspreise vornehmen wird. Die Preiserhöhung soll sich, soweit hierfür die für Hausbrandzwecke in Frage kommenden Brennstoffe in Betracht kommen, in mäßigen Grenzen halten, während die Preise für Kohle und Koks für den Industriebedarf eine starke Heraussetzung erfahren werden. Die Erhöhung der Kohlen- und Kokspreise, deren genaues Ausmaß im einzelnen noch nicht feststeht, wird mit der erheblichen Steigerung der Selbstkosten für alle Belegen durch das fortgesetzte Anziehen sämtlicher Materialpreise begründet.

— 200 Zentner „feuerfeste Ofensteine“. Dem „Frankf. General-Anz.“ wird geschrieben: Ein Beispiel, wie unter allerlei Vermummungen, unter denen Nahrungsmittel, die der Allgemeinheit entzogen, und unter Ueberschreitung der Höchstpreise den Hamstern zugeführt werden, durch die Lande segeln: Kürzlich kam hier ein Eisenbahnwagen an, der unbeanstaltet von Holland hierher durchgefahren war. Der Inhalt war als „feuerfeste Ofensteine“ angegeben. Recht nett von den Mynheers, uns trotz aller englischen Chikanen nicht im Stich zu lassen und uns mit so nützlichen Dingen zu versehen, und es war eigentlich verständlich, warum unsere Polizei so mißtrauisch um den Wagen herum schnupperte. Aber sie hat eine gute Nase gehabt: nicht Steine, sondern 200 Zentner feinste holländische Tafelbutter barg der Wagen. Nach einigen Tagen gab's Butter für den Bürger, und ausnahmsweise war sie sehr gut. Der Händler hatte sie zu 5,20 M. das Pfd. in Holland aufkaufen lassen, was sie hier geloset haben würde, kann sich jeder ausrechnen. Von der Stadt bekam er natürlich nur den Höchstpreis, so daß er ein Kapital verliert. Die böse Zentralstelle aber hat uns die 200 Zentner als gute Preise anderweitig wieder abgezwickelt.

#### Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.  
Donnerstag, 9.: Ab. B. „Tristan und Isolde“. Anfang 6.30 Uhr.  
Freitag, 10.: Ab. C. „Kabale und Liebe“. Anf. 7 Uhr.  
Samstag, 11.: Ab. A. „Hoffmanns Erzählungen“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.  
Donnerstag, 9.: „Logierbesuch“.  
Freitag, 10.: Volksvorstellung. „Donna Diana“.  
Samstag, 11.: Neuheit! „Cajus der Leibfuchs“.

### letzte Nachrichten.

#### Der Krieg.

**Antlicher Tagesbericht vom 8. November.**  
Großes Hauptquartier, 8. November.  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.  
Nördlich der Somme ging tagsüber die Gefechts-tätigkeit über mäßige Grenzen nicht hinaus. Nächtl. englische Angriffe zwischen Le Sars und Gneudencourt scheiterten in unserem Feuer.  
Südlich der Somme griffen die Franzosen beider-seits von Ablaincourt an. Unsere auf dem Südtel von Ablaincourt vorgeschobenen Abteilungen wurden zurückgedrängt, das Dorf Pressoir ging verloren; auf dem Nordflügel des Angriffs wurde der Feind zurückge-schlagen.  
Front des deutschen Kronprinzen.  
Lebhafte Artilleriekämpfe im Maasgebiet.  
Ostlicher Kriegsschauplatz.  
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.  
Nichts Neues.  
Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.  
Der Toelgnes-Abschnitt war auch gestern der Schau-platz lebhafter Kämpfe. Der Gegner errang weitere kleine Vorteile.  
Vorwärts des Bodza-Passes sind von den Rumänen in den letzten Tagen gewonnene Teile unserer Höhenstellungen entzogen; am Tatar-Savas-Pass sind feindliche Angriffe abgeschlagen. — Der Erfolg in der Gegend von Spini konnte weiter ausgenutzt werden. Die Ge-fangenenzahl erhöhte sich.  
Balkankriegsschauplatz.  
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.  
Keine wesentlichen Ereignisse.  
Mazedonischen Front.  
Feindliche Angriffe im Cernabogen blieben erfolglos. Regere Artillerietätigkeit an der Belasica u. Struma-Front.  
Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### An freiwilligen Gaben

zum Belegen der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Wochenbeiträgen 45,80 M.  
Für Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.  
J. K. Breitenbach, Kassierer.



### Geflügelzucht-Verein

Mitglied des Verbandes der Geflügelzuchtvereine vom Regierungsbezirk Wiesbaden.

Samstag abend 8 Uhr:

### Berammlung

bei Jean Roos.

Der Vorstand.

### Bekanntmachung.

Freitag, den 10. Nov. d. J., vorm. 9 Uhr, werden Kavallerie-Hauptstein an der Wallstraße 23 Bauernwagen, 32 verschiedene vierräderige und 39 zweiräderige Fahrzeuge, darunter 10 Handkarren gegen Barzahlung an Meistbietende versteigert.  
Mainz, den 26. Okt. 1916.  
Artillerie-Depot.

### Hosenträger — Kravatten

und ganz besonders Geldbörsen, Brieftaschen und Zigarrentaschen verkaufe trotz ganz enormen Kriegsaufschlags noch zu alten Preisen so lange Vorrat reicht.

### Franz Hener,

Friseur, Neugasse.

### Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen **Baumaterialien**,

wie **Gran- und Schwarzkalk**, Zement der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, Sinkkasten und Gutzahmen mit Deckel, Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdebeställe zc., Karbolium, Steinkohlenteer zc. in empfehlende Erinnerung.  
Sandstein-Lager, Treppenstufen zc. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum, zum Herstellen von wasserdichten Zementputz sehr empfehlenswert. Gußeiserne Stallfenster in drei verschiedenen Größen.



Modell C/1. Freibleibe frei. D.R.G.M. 128007

Billigste Preise.

### Hch. Ehr. Koch I. Erbenheim.

#### Zuverlässiger

### Fuhrmann

bei freier Wohnung u. hohem Lohn sucht Ziegelei Hessemer.

#### Schöne Frontspitzwohnung

3 Zimmer, Küche, elektr. Licht, per 1. Dezember zu vermieten. Näh. Th. Eichholz, Neugasse 47.

#### Wohnung,

1 Zimmer u. Küche (elektr. Licht) sofort zu vermieten. Näheres Ludwigstraße 3, 1. Stock l.

#### Wohnung

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Näh. i. Verlag.

#### 1 Zimmer u. Küche

zu vermieten. Näh. im Verlag.

#### Frontspitzwohnung

Bahnhofstr. 4, 2 event. 3 Zimmer und Küche nebst Zubehör sof. zu vermieten. Näh. Neugasse 2.

#### Wohnung,

4 Zimmer und Küche zu vermieten. Näh. im Verlag.

#### Ein Mädchen

für Haus- und Feldarbeit gesucht. Näh. b. W. Stäger.

#### Ein trächtiges

Erstlingschwein zu verkaufen.

Peter Reichert, Viehtrieb.

### Visitenkarten

werden schnell und billigt angefertigt.

Buchdruckerei C. Nass.

#### Beste Stückseife-Ersatz

Für Wäsche und Hausbedarf. Für gute Brauchbarkeit garantiert, zahlt sonst Geld zurück. 32 Pfd. 10 M., 110 Pfd. 30 M., Nachh. Wenn zuviel, teilen Sie mit Bekannte. Deutliche Adresse und Bahnstation angeben.

G. Leeling, Grefenmünde

### Fahrrad

für 12 M. zu verkaufen. Näh. im Verlag.

Wir bitten, uns Erweiterungen und Aeu-  
lagen für

### elektrische Beleuchtungsanlagen

doch frühzeitig zu melden.

### Hch Brodt Söhne,

Wiesbaden, Oranienstraße 24.  
Telefon 6576.



### Oefen

aller Systeme, in schwarz, vernickelt und emailiert.

### Herde,

ladiert u. emailt von 65—120 cm Größe. Garantie für Brennen und Backen.

Gusskessel Stahlblechkessel roh u. emailiert emailiert.

Ersatzteile — Wasserhähne.

### Jacob Post, Wiesbaden,

Hochstättenstraße 2  
Spezialgeschäft in Oefen und Herden.  
Telefon 1823.

In der neu eingerichteten Stahlkammer der Nassauischen Landesbank stehen

### vermietbare Schrankfächer

zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Urkunden in allen Größen zur Verfügung. Insbesondere sei auf die kleinen Schrankfächer zur Aufbewahrung von Sparkassenbücher und sonstigen Urkunden hingewiesen, die zu mäßigem Preis abgegeben werden.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

### Oelpapier

für Auslandspakete, sowie sämtliche vorchriftsmäßige Pakartikeln empfiehlt

### W. Stäger.

Bestellungen auf

### Deckreiser

können sofort bei mir gemacht werden.

Peter Flick,

### Mützen

in großer Auswahl sind wieder frisch eingetroffen.

### Franz Hener.

Neugasse.

### Schutztaschen

für

### Lebensmittel-Karten

empfehlen

Wilhelm Stäger,  
Papier- und Schreibwaren.

### Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie die weltbekannte Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule  
Ausgabe B: Ackerbauschule  
Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule  
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen betreiben, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vorsehung nach der Obersekundärh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die sich die nötigen Fachkenntnisse aneignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintägige Stellung:

Der Ein-, Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekt u. gütige Dankeschreiben über bestanden Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgefordert sind, gratis. — Hervorragende Erlöse. — Hochnote monatliche Teilabgaben. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansehen sendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Bonnoss & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.